

Angelika Poth-Mögele

Das Prinzip der "Partnerschaft" in der Strukturpolitik der Europäischen Gemeinschaft"

Dargestellt an den Beispielen Bayerns
und Schottlands



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · New York · Paris · Wien

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	7
Inhaltsverzeichnis	9
Abkürzungsverzeichnis	16
Einleitung	18
1. TEIL: FORMALE ASPEKTE DER IMPLEMENTATION EUROPÄISCHER STRUKTURPOLITIK	
I. ENTSCHEIDUNGSFINDUNG AUF EUROPÄISCHER EBENE	29
1. Die EG als Rechtsgemeinschaft	29
2. Das Rechtsetzungsverfahren in der EG	38
2.1. Das Zustandekommen eines Rechtsaktes - formelles Verfahren	33
2.1.1. Die Rolle der Kommission	35
2.1.2. Die Kommission als Kollegialorgan	35
2.1.3. Die Kommission als europäische Verwaltung	37
2.2. Die Initiative der Kommission	37
2.1.2. Die Anhörung im Parlament	38
2.1.2.1. Das Konsultationsverfahren	40
2.1.2.2. Das Konzertierungsverfahren	40
2.1.2.3. Das Verfahren der Zusammenarbeit	40
2.1.3. Die Beschlußfassung im Rat	44
3. Die Rechtsanwendung und Verwaltung	46
3.1. Die Zuständigkeit	47
3.2. Direkter Vollzug	48
3.3. Indirekter Vollzug	49
4. Zusammenfassung und Bedeutung für das Thema	51

II. DIE REGIONALPOLITIK DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN

1.	Der Weg zu einer europäischen Regionalpolitik	53
2.	Die Strukturfonds	56
2.1.	Der Europäische Sozialfonds	56
2.2.1.	Die Agrarstrukturpolitik in der Gemeinschaft	58
2.2.1.1.	Die Situation der GAP vor der Reform von 1988	59
2.2.2.	Der Europäische Ausrichtungs-und Garantiefonds für Landwirtschaft	61
2.3.	Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung	62
2.3.1.	Die erste Phase von 1975-1979	62
2.3.2.	Die erste Anpassung von 1979	63
2.3.3.	Die Reform von 1984	67
2.3.3.1.	Die Gemeinschaftsprogramme	67
2.3.3.2.	Die nationalen Programme von gemeinschaftlichem Interesse	68
2.4.	Erste gemeinsame Aktionen der Strukturfonds	68
2.4.1.	Die Integrierten Entwicklungsprogramme	68
2.4.2.	Die Integrierten Mittelmeerprogramme	69
2.5.	Die Probleme der Gemeinschaft in der Mitte der achtziger Jahre und ihre Bedeutung für die Regionalpolitik	70
2.6.	Eine neue Phase in der Regionalpolitik	72
3.	Die Reform der Strukturfonds	73
3.1.	Die neuen Ziele	73
3.2.	Die Gemeinschaftlichen Förderkonzepte	75
3.2.1.	Die GFK von Ziel 1	76
3.2.2.	Die GFK von Ziel 2	77
3.2.2.1.	Ziel 2-Gebiete in der Bundesrepublik	77
3.2.2.2.	Ziel 2-Gebiete in Großbritannien	78
3.2.3.	Die GFK von Ziel 3 und 4	79
3.2.4.	Die GFK von Ziel 5a und 5b	79
3.2.4.1.	Ausgewählte Ziel 5b-Gebiete	80
3.2.4.1.1.	Bayern	80
3.2.4.1.2.	Schottland	82
3.3.	Die Gemeinschaftsinitiativen	83
3.4.	Exkurs: Die deutsche Vereinigung und ihre Auswirkungen auf die Strukturförderung der EG	84

3.5.	Die Veränderungen durch die Reform	85
3.5.1.	Die Rolle der Kommission	85
3.5.2.	Die Komplementarität	85
3.5.3.	Die Koordination	87
3.5.4.	Die Kooperation durch die "Partnerschaft"	87
3.6.	Zusammenfassung	88
2.	TEIL: DIE REGIERUNGSSTRUKTUREN IN DEN BEIDEN MITGLIEDSTAATEN	91
I.	DIE FÖDERALE STRUKTUR IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND	93
1.	Zur Leistungsfähigkeit des Föderalismus	93
2.	Der bundesdeutsche Föderalismus	94
2.1.	Das bundesstaatliche Prinzip des Grundgesetzes	96
2.2.	Die Staatsqualität der Länder	96
2.3.	Der Grundsatz der Landeszuständigkeit	97
2.4.	Unitarisierungstendenzen des bundesdeutschen Föderalismus	98
2.4.1.	Politikverflechtung	100
2.5.	Verfassungsrechtliche Regelungen bundesstaatlicher Politik	101
2.6.	Die Verwaltungszuständigkeit der Länder	102
2.7.	Der Bundesrat	103
2.7.1.	Die Entmachtung der Landtage durch die zunehmende Bedeutung des Bundesrates	104
2.7.2.	Der Bundesrat in Angelegenheiten der Europäischen Gemeinschaft	105
3.	Die deutschen Länder und die europäische Integration	106
3.1.	Die Beteiligung der Länder am Entscheidungsprozeß in EG-Angelegenheiten	109
3.1.1.	Das Zuleitungsverfahren	109
3.1.2.	Der Länderbeobachter	110
3.1.3.	Das Länderbeteiligungsverfahren	112
3.1.4.	Das Bundesratsverfahren	113
3.1.5.	Die Beteiligung von Länder- vertretern in EG-Gremien	116
3.1.6.	Die Länderbüros	117

3.1.7.	Direkte Kontakte zwischen den Ländern und der Europäischen Gemeinschaft	118
4.	Die Rolle der Länder in der regionalen Wirtschaftsförderung	119
4.1.	Die Gemeinschaftsaufgabe "Förderung der regionalen Wirtschaftsstruktur"	119
4.1.1.	Die Beteiligung des Bundes	120
4.1.2.	Erfahrungen mit der GRW	123
4.1.3.	Kritische Betrachtung der Praxis der Gemeinschaftsaufgabe	124
4.2.	Die Handlungsfähigkeit der Länder als "Partner" in der europäischen Strukturpolitik	125
5.	Zusammenfassung	126
✕ II.	DIE ZENTRALE STRUKTUR IM VEREINIGTEN KÖNIGREICH	
1.	Britisches zentrales Regierungssystem	127
2.	Die Verwaltungsstruktur	127
3.	Die Quangos	128
4.	Schottland in Großbritannien	128
4.1.	Schottische Sonderrechte und Nationalgefühl	129
4.1.1.	Die Exekutive: Der Secretary of State for Scotland und das Scottish Office	130
4.1.2.	Die schottischen Abgeordneten im Parlament	132
4.1.3.	Die schottische Kommunalregierung und-verwaltung	133
4.1.4.	Schottischer Nationalismus	134
4.2.	Das Verhältnis Schottlands zu London: Permanentes Mißtrauen London gegenüber	135
5.	Die britische Regionalpolitik: Benachteiligung Schottlands?	135
5.1.	Die britische Regionalpolitik im Wechsel der Regierungen	137
6.	Zunehmende Zentralisierung seit 1979	141
7.	Schottland und die Europäische Gemeinschaft	143
7.1.	Fördermaßnahmen der Gemeinschaft	144
7.2.	Verbindungsbüros in Brüssel	146
7.3.	Direkte Kontakte zur Kommission	148
7.4.	Ziele der Interessenvertretungen	148
8.	Zusammenfassung	149

3. TEIL: DIE "PARTNERSCHAFT" UND IHRE ANWENDUNG IN DEN BEIDEN MITGLIEDSTAATEN

I. DIE THEORIE DER "PARTNERSCHAFT"

1.	Entstehungsgeschichte der "Partnerschaft"	151
2.	Die Implementation der Strukturfonds-Verordnungen	153
2.1.	Vorgaben der Gemeinschaft	155
2.1.1.	Formulierungen zur "Partnerschaft" in den Verordnungstexten des Rates	156
2.1.2.	Ausführungen der Kommission zur "Partnerschaft"	157
2.2.	Diskussion der EG-Vorgaben	159
2.2.1.	Zur Klärung zentraler Begriffe:	159
2.2.1.1.	"Regionale Ebene"	159
2.2.1.2.	"Enge Konzertierung"	160
2.2.1.2.1.	Das Verhältnis von Kommission und Mitgliedstaat	161
2.2.1.3.	"Partnerschaft"	163
2.3.	Definition der "Partnerschaft" und Schlußfolgerungen	164
2.4.	Ideales "partnerschaftliches" Vorgehen	165
2.4.1.	Die Vorbereitung	166
2.4.1.1.	Das Erstellen der Pläne	166
2.4.1.2.	Die Verhandlungen zu den gemeinschaftlichen Förderkonzepten	167
2.4.2.	Die Finanzierung	168
2.4.3.	Die Abwicklung	169
2.4.3.1.	Begleitung und Bewertung	170
2.5.	Zusammenfassung	171

II. DIE PRAXIS DER "PARTNERSCHAFT"

A.	In der Bundesrepublik	173
1.	Die Kompetenzen in der Regionalpolitik	173
1.1.	Die Länderkompetenz in der regionalen Wirtschaftförderung	173
1.2.	Die Verwaltungskompetenz der Länder	174
1.3.	Die Länder als regionale Ebene im Sinne der "Partnerschaft"	174
2.	Die verschiedenen Implementationsphasen	174

2.1.	Die Erstellung der Entwicklungspläne	174
2.1.1.	Die Rolle des Bundes	175
2.1.2.	Die Rolle Bayerns	176
2.1.2.1.	Agrarstrukturfördergebiet Bayern	177
2.2.	Die Verhandlungen zu den gemeinschaftlichen Förderkonzepten	178
2.2.1.	Zwischen Kommission, Bund und Länder	179
2.3.	Die Finanzierung	181
2.3.1.	Finanzielle Selbständigkeit der Länder	181
2.3.1.1.	Eigene Finanzmittel der Länder	182
2.3.1.2.	Mischfinanzierung mit dem Bund	183
2.3.1.2.1.	Die Finanzierung der Gemeinschaftsaufgaben	184
2.4.	Die Operationellen Programme	185
2.4.1.	Die Konzeption der operationellen Programme	186
3.	Zusammenfassung	188
B.	Im Vereinigten Königreich	191
1.	Die Bedeutung der europäischen Strukturpolitik für Großbritannien	191
1.1.	Die britische Haltung zur "Partnerschaft"	193
1.2.	Die Verteilung der Kompetenzen in der britischen Regionalpolitik	193
1.2.1.	Die Rolle der britischen Regierung	193
1.2.2.	Schottland als regionale Ebene im Sinne der "Partnerschaft"	194
1.2.2.1.	Die Rolle des Scottish Office	195
2.	Die Implementation der europäischen Strukturpolitik	195
2.1.	Nationales Programm von Gemeinschaftlichem Interesse als 5b-Förderung in Schottland	196
2.1.1.	Vom NPGI zum Gemeinschaftlichen Förderkonzept	197
2.1.2.	Agrarstrukturfördergebiet Schottland	198
2.2.	Die Verhandlungen zu den Gemeinschaftlichen Förderkonzepten	198
2.2.1.	Zwischen Kommission, britischer Regierung, regionalen und lokalen Vertretern	198
2.3.	Die Finanzierung	199
2.3.1.	Die Finanzen der kommunalen Gebietskörperschaften	200
2.4.	Die Operationellen Programme	201
2.4.1.	Das "Highlands and Islands Enterprise"	202
3.	Zusammenfassung	203

III.	ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE	207
1.	Bundesdeutsche und Bayerische Besonderheiten	207
2.	Britische und Schottische Besonderheiten	208
3.	Vergleich: Bayern-Schottland	212
4.	Theorie und Praxis der "Partnerschaft"	213
5.	Ausblick: Europa der Regionen	215
	Literaturverzeichnis	219